

Aus fürs Honky Tonk in Chur

Chur. – Erstmals nach sieben Jahren findet diesen Frühling das HonkyTonk Beizenfestival in Chur nicht statt. Wie es in einer Medienmitteilung heisst, haben sich die Veranstalter nach dem Ausstieg des letztjährigen Presenting Partners «intensiv um einen Nachfolger bemüht». Trotz allem Engagement sei es aber bis dato nicht gelungen, einen neuen Partner für das Honky Tonk in Chur zu finden. Deshalb sei man nicht in der Lage, das Festival weiter durchzuführen. (so)

Honegger zum Präsidenten gewählt

Tiefencastel. – Kürzlich ist an der Delegiertenversammlung der Battasendas Grischun (Pfadi Graubünden) in Tiefencastel Daniel Honegger v/o Jojo zum neuen Präsidenten gewählt worden. Er übernimmt das Amt von Walter Uehli v/o Floh. Wie es in einer Mitteilung heisst, ist Honegger zusammen mit der Präsidentin Irina Davatz v/o Banita und dem Kantonalvorstand unter anderem für die rechtliche und politische Vertretung der Battasendas Grischun verantwortlich. (so)

SF1-Sendung hat Davos zum Thema

Davos. – Morgen Mittwoch wird in die Sendung «Reporter» des TV-Senders SF1 um 22.25 Uhr die Reportage «Abfahrt, Absturz, Ambulanz» ausgestrahlt. Sie zeigt den Alltag im Wintersportort Davos. Der Filmer Hanspeter Bani hat eine Woche in Davos verbracht und laut Mitteilung u.a. Valentin Meier vom Rettungsdienst begleitet und den Ärzten im Spital Davos bei der Behandlung von verunfallten Ski- und Snowboardfahrern über die Schulter geschaut. (so)

Mehr Kontrolle bei Davoser Beherbergern

Eine Wirtschaftsprüfungsfirma wird ab sofort Kontrollen der Gästetaxenabrechnungen bei den Davoser Beherbergern durchführen.

Davos. – In Davos wird die Kontrolle der Gästetaxenabrechnungen bei den Beherbergern intensiviert. Bisher hat Davos Tourismus interne Prüfmechanismen eingesetzt, etwa Kontrollen per Gästekarte. Neu wird zusätzlich ein auswärtiges Wirtschaftsprüfungsunternehmen Kontrollen bei den Betreibern von Hotels, Gruppenunterkünften und Ferienwohnungen vornehmen, wie Davos Tourismus gestern mitteilte. Die grosse Mehrheit der Davoser Betriebe würde vollständig und wahrheitsgetreu abrechnen. Diese Beherberger wolle man mit den nun verstärkten Kontrollen schützen. Die Massnahme wurde von Davos Tourismus in Absprache mit der Gemeinde Davos veranlasst.

Es drohen hohe Geldstrafen

Angenommen, es würden nur zehn Prozent der Davoser Beherberger die Gästetaxen nicht korrekt abrechnen, würde dies für Davos Tourismus und die Gemeinde Davos einen Ausfall von rund 900 000 Franken bedeuten, erklärte der Davoser Tourismusdirektor Armin Egger auf Nachfrage. Davos Tourismus zieht im Auftrag der Gemeinde Davos die Gästetaxen bei den Beherbergungsbetrieben ein. Zudem ist die Tourismusorganisation auch für die Durchführung der Kontrollen zuständig. Zu widerhandlungen können mit einer Busse zwischen 50 und 10 000 Franken bestraft werden. (béz)

Es wird mal wieder gepokert, allerdings gehts um nichts

Pokerfans dürfen sich freuen: Im «Street Café» in Chur wird nächste Woche gezoekt. Es ist dies der erste Pokeranlass in Graubünden seit November letzten Jahres. Damals fiel ein Turnier in Landquart einer Razzia zum Opfer.

Von Enrico Söllmann

Chur. – Die Popularität von Poker steigt und steigt. Chris MoneyMaker, Joe Hachem, Johnny Chan, Greg Raymer, Gus Hansen, Tony G und Jennifer Harman – die Aushängeschilder des Kartenspiels, das neben einer Portion Glück vor allem taktisches Kalkül und mathematische Fähigkeiten erfordert – sind auch in der Schweiz längst keine Unbekannten mehr. Vor allem das Deutsche Sportfernsehen (DSF), das fast täglich von den grossen Turnieren berichtet, und auch Eurosport haben dazu beigetragen, dass insbesondere die beliebteste Form des Pokers, Texas Hold'em, immer mehr Anhänger findet.

Plattform für Pokerfans

Die Firma Casinoevents will nun in Zusammenarbeit mit dem Churer «Street Café» Pokerinteressierten in Graubünden eine Plattform bieten, wo sie ihr taktisches Wissen erweitern und gleich auch noch ihr Können unter Beweis stellen können. Am Donnerstag, 8. März, wird nämlich im «Street Café» ab 20 Uhr gezoekt. Der Eintritt ist frei, die Getränkepreise werden nicht erhöht. Neben Poker können auch Roulette und Black Jack gespielt werden – allerdings geht es um nichts, es gibt weder Geld noch Sachpreise zu gewinnen, wie Peter Arnold von Casinoevents auf Anfrage bestätigte. Wie wichtig diese Punkte sind, davon kann Thomas Disch, Schweizer Verantwortlicher der Firma Eurosuper Poker, ein Lied singen.



Kein Einsatz, keine Preise: Im «Street Café» in Chur wird einen Abend lang Poker gespielt.

Bild Nadja Simmen

Disch wollte letztes Jahr den Bündern das Pokern näher bringen. Allerdings sind seine Bemühungen vorerst gescheitert. Nachdem Disch zunächst kleinere Turniere für je 64 «Pokerfaces» in der «American Sports Bar» in Chur durchgeführt hatte, wollte er im November einen Spielabend für ein Teilnehmerfeld von 250 Personen im Forum im Ried in Landquart organisieren. Daraus wurde aber nichts. Die eidgenössische Spielbankenkommission bekam Wind von der Sache, machte eine Razzia und beschlagnahmte alle Tische, Karten und Chips. Zudem wurde Dischs Büro geräumt und sein Computer konfisziert.

Die Spielbankenkommission begründete damals die Durchführung der Razzia damit, dass Disch verdächtigt wird, ein illegales Glücksspiel or-

ganisiert zu haben. Dieser dagegen be- teuerte, nur deshalb 20 Franken pro Person verlangt zu haben, um wenigstens einen Teil der Unkosten decken zu können. Der Sieger hätte die Teilnahmeberechtigung für ein internationales Turnier in Spanien erhalten.

Tatsache ist, dass Poker in der Schweiz als Glücksspiel gilt und ausserhalb von Spielbanken und Casinos nicht erlaubt ist – es sei denn, es wird ohne Geld gespielt. Mit anderen Worten: Von den Teilnehmern darf kein Spieleinsatz verlangt werden, zudem dürfen keine Preisgelder oder Sachpreise in Aussicht gestellt werden.

«Wegweisendes» Urteil erwartet

Ob die Teilnahmeberechtigung für das Turnier in Spanien tatsächlich als Sachpreis gilt und ob der Unkosten-

beitrag als Spieleinsatz bewertet werden muss, hat die Spielbankenkommission zu beurteilen. «Das entsprechende Verfahren läuft immer noch», bestätigte Andrea Wolfer vom Sekretariat der eidgenössischen Spielbankenkommission auf Anfrage. Weiter wollte sie sich dazu nicht äussern. Nur so viel: Das Urteil zum Fall Disch werde sicherlich «wegweisend» sein.

Wie Recherchen der «Südostschweiz» ergeben haben, hat Disch mittlerweile einen Anwalt eingeschaltet und seinen Computer sowie seine Unterlagen zurückbekommen. Disch selbst war gestern für eine Stellungnahme aber nicht zu erreichen. Sollte er gegen das Spielbankengesetz verstossen haben, muss er mit einer Busse in Höhe von einer halben Million Franken und mehr rechnen.

Schweizer Lastwagenfahrer schummeln

Viele Schweizer Camionneure verschaffen sich gegenüber ihren ausländischen Berufskollegen einen unstatthaften Vorteil. Statt bei den Dosierstationen am Gotthard und San Bernardino zu warten, fahren sie einfach vorbei.

Von Hansruedi Berger

Chur/Bern. – Transporteure, die auf der Nord-Süd-Achse Güter durch die Schweiz fahren, müssen sich am Gotthard und San Bernardino an den Dosierstationen in die Wartespur für den Transitverkehr einreihen. Damit soll ein möglichst flüssiger Verkehrsstrom durch die Alpentunnels erreicht werden. Von dieser Pflicht befreit sind Schweizer Lastwagen, die Waren innerhalb der Landesgrenzen transportieren. Sie dürfen an den Warteräumen des Transitverkehrs vorbeifahren. Ihr Sonderstatus wird mit einem S-Schild am Fahrzeug signalisiert.

Sonderstatus wird missbraucht

Offenbar wird dieser Sonderstatus von vielen Schweizer Camionneuren missbraucht. Wie die «Sonntagszeitung» in ihrer letzten Ausgabe berichtete, wurden im Jahr 2004 im Kanton Uri 41 Schweizer Lastwagenfahrer erwischt, die widerrechtlich an der Wartespur beim Gotthard vorbeifahren waren. 2005 erhöhte sich diese Zahl auf 53 fehlbare Lenker, im vergangenen Jahr waren es bereits 65.



Freie Fahrt zu Recht? Ein mit einem S-Schild gekennzeichnete Schweizer Lastwagen fährt an der Wartespur vorbei.

Bild Keystone/Guido Rössli

Auch in Graubünden sind die schummelnden Lastwagenchauffeure ein Thema, wie Daniel Zinsli, Mediensprecher der Kantonspolizei Graubünden, weiss. So wurden im Jahr 2004 32 Lenker erwischt, die am Warteraum unberechtigt vorbeifahren waren. 2005 waren es 18 fehlbare Lenker, letztes Jahr acht. Trotz der gesunkenen Zahlen, geht Zinsli jedoch nicht davon aus, dass es auf der San Bernardino-Route immer weniger unehrliche Schweizer Camionneure gibt. Die Zahlen seien eher zufällig und vor allem abhängig von der Anzahl Kontrollen, meint er.

Und gerade hier stellt sich ein grosses Problem. Denn um einem Fahrer zu beweisen, dass er beim Alpentransit getürkt hat, muss man ihn in flagranti erwischen. Das ist jedoch sehr aufwendig, muss die Polizei doch erstens feststellen, dass er an der Wartespur vorbeifahren ist, und zweitens anhand der Frachtpapiere oder beim Zoll nachweisen, dass die transportierte Ware fürs Ausland bestimmt ist. Gelingt dies, erhält der fehlbare Lenker eine – im Vergleich mit dem Aufwand ziemlich bescheidene – Busse von «nicht unter 500 Franken», wie es das Gesetz vorschreibt.

Sorge bereiten die schummelnden Schweizer Lastwagenfahrer aber vor allem dem Bundesamt für Strassen (Astra). Die erhobenen Zahlen seien sehr schwierig zu interpretieren, sagt Astra-Mediensprecher Thomas Rohrbach. Dass am Gotthard mehr Übertretungen vorkommen als auf der San-Bernardino-Route, sei jedoch nahe liegend, denn dort sei das Schwerverkehrsaufkommen über fünfmal höher. Keine grossen Gedanken will sich Rohrbach auch über die Grösse der Dunkelziffer machen, denn «jeder Fehlbare, ist einer zu viel». Die Schweiz sei gegenüber der EU in der Pflicht, diese Sonderregelung korrekt zu vollziehen und jeglichen Missbrauch zu unterbinden.

Neues Kontrollsystem geplant

Damit die EU nicht plötzlich doch noch vorstellig wird und darauf drängt, alle Camionneure in der Schweiz gleich zu behandeln, soll möglichst bald ein neues Kontrollsystem eingeführt werden. Noch in diesem Jahr, so hofft Rohrbach, sollen Lastwagen, die an den Warteräumen vorbeifahren, durch ein LSVA-Gerät erfasst werden. So kann die Polizei bei einer nachgelagerten Kontrolle oder spätestens am Zoll die fehlbare Handlung des Fahrers auch beweisen.

Zuerst wird allerdings die höher frequentierte Gotthard-Route zum Zug kommen, im kommenden Jahr sollte aber laut Rohrbach auch die Kantonspolizei Graubünden über die neue Technik verfügen.